



Hanyang University ERICA Campus, Südkorea, Ansan

Ellen

Bauwesen – Architektur und Städtebau – 8. Fachsemester

24.02.2023 – 21.08.2023



Hanyang University ERICA Campus

Die Hanyang ist eine private Universität in Südkorea und hat ihren Hauptsitz in Seoul und einen weiteren Campus (ERICA: „Education Research Industry Cluster“) in Ansan.

Ich interessiere mich sehr für koreanische Kultur und Sprache. Besonders interessierten mich hierbei historische, kulturelle Bauten im Hinblick auf mein Architekturstudium. Ich erachte es als unfassbar spannend und lehrreich zu sehen wie sich das Bauen in den verschiedensten Kulturen entwickelt hat und was deren Ursprung ist.

Ansan, Südkorea

Ansan ist eine Stadt der Provinz Gyeonggi-do und liegt etwa 30km südwestlich von Seoul. Die Region ist durch das weitreichende U-Bahn-Netzwerk direkt mit der Hauptstadt verbunden und ermöglicht so vielen Menschen mehr Lebensraum außerhalb von Seoul.



Mich hat überrascht wie gut Ansan an Seoul angebunden ist und wie leicht es für mich war überall hin zu reisen. Die Stadt um den Campus herum war

Organisation

Ankunft: Den Weg zu seiner Universität musste man selbst bewerkstelligen. Es wurde vorher ausreichend Material und Erklärungen bereitgestellt um es alleine von Incheon Airport bis nach Ansan zu schaffen. Es wurde auch vorausgesetzt, dass man sich eine koreanische SIM fürs Handy besorgt.

Unterkunft: Die allermeisten Austauschstudenten hatten sich wie ich im Vorfeld für das Wohnheim auf dem Campus beworben und konnten bei Ankunft direkt dort einziehen. Das Wohnheim wird organisatorisch durch andere Studierende betreut und es gibt einen eigenen Sicherheitsdienst.



Für das Studium in Korea reichten gute Englischkenntnisse aus. In Korea wird Englisch zwar in vielen Schulen beigebracht, aber das Niveau ist hier nicht besonders hoch und viele Koreaner trauen sich nur wenig Englisch zu sprechen. Man wird seine Sprachkenntnisse hauptsächlich durch den Kontakt mit anderen Austauschstudenten verbessern können.

Akademische Eindrücke

Die Kurse wurden auf englisch gehalten und je nachdem für die koreanischen Studenten noch einmal knapp auf koreanisch zusammengefasst. Die Professoren haben stets die Anwesenheit kontrolliert und sich somit auch schnell Namen und Gesichter ihrer Studenten merken können. Auf Hinweise und Beschwerden von Studenten wurde ebenfalls sehr schnell eingegangen. Die Lernräume für Studenten waren extrem gut ausgestattet und die Platzverteilung wurde elektronisch organisiert und funktionierte reibungslos.

- Architectural Environmental Design*
- Project Planning and Scheduling*

Die Kurse waren sehr lehrreich und laut vorheriger Absprache müsste ich die Credits in Dortmund auch angerechnet bekommen.

Der Anerkennungsprozess nach Rückkehr läuft allerdings verschleppend.



Ich hatte viel Kontakt zu Einheimischen da ich durch beide Programme wie rechts erwähnt viele Freunde gefunden habe, welche sich auch immer wieder Zeit für mich genommen haben. Meine grundlegenden Koreanischkenntnisse haben mir dabei auch sehr geholfen. Der soziale Umgang in Korea ist sehr durch Hierarchie geprägt und ein höflicher Umgang ist extrem wichtig.

Hanyang University | Ansan, Korea

Soziale Integration

Mir fiel es leicht mich in Korea zu integrieren (Es ging nicht allen so). Durch das Buddyprogramm der TU Dortmund hatte ich bereits Freunde in Südkorea bevor ich dort ankam, was mir auch die Ankunft sehr erleichtert hat. Die Hanyang hatte ebenfalls so ein Programm an der ich teilgenommen habe und auch stolz sagen kann, dass ich Freunde fürs Leben gefunden habe. Dort ist es jedoch eine Art Wahlfach und einige koreanischen Studenten nutzen es für „leicht verdiente“ Credits und nicht weil sie sich wirklich für den Kontakt zu Austauschstudenten interessieren. Mir ging es aber anders und ich empfehle es deswegen sehr!

Ihre „Werbeaktion“ für die TU

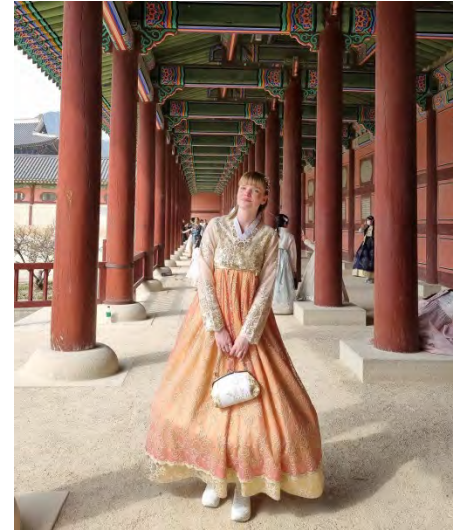
Da zu meiner Austauschzeit die Coronamaßnahmen und Einschränkungen noch sehr aktuell waren und erst mit der Zeit gelockert wurden, war es kaum möglich eine ordentliche Werbeaktion auf die Beine zu stellen. Auch anderen Austauschstudenten ging es ähnlich. Bei Festivitäten und Aktionen, welche von der Hanyang organisiert wurde gab es keine Möglichkeit sich zu integrieren, da man als Austauschstudent meistens erst kurz vorher überhaupt davon erfahren hat. Die meisten Austauschstudenten sind dazu übergegangen über unsere privaten Kontakte von unseren Ländern und Unis zu berichten und Werbung zu machen.

Ich denke gerade unter meinen Freunden war meine Werbung für ein Austauschsemester nach Deutschland sehr erfolgreich. Eine Freundin von mir macht sogar nun ihren Master in Deutschland und war in ihrem Bachelor schon an der TU Dortmund. Um eine wirklich breite Masse zu erreichen wäre eine große und gut organisierte Werbeaktion (wie eigentlich geplant) besser gewesen.

Ich kann nur empfehlen sich mit anderen Austauschstudenten zusammen zu tun eine große Aktion mit Zustimmung der Gasthochschule zu organisieren. Als einzelne Person wird man sehr wahrscheinlich nicht weit kommen.

Kultur

Am meisten haben mich persönlich die koreanische Sprache und historische Bauten interessiert. Sprache ist für mich privat eine Leidenschaft, während das große Interesse an historischen und kulturellen Gebäuden aus meinem Studium hervor geht. Gerade die verschiedenen Palastbauten in Seoul aber auch die traditionelle Stadt Suwon waren für mich etwas sehr besonderes. Im Seoul City Wall Museum gab es nicht nur kleine Schnittmodelle aus Holz sondern auch Animationen, welche ganz genau darstellten wie damals Palaste und andere traditionelle Bauten entstanden sind. Ich konnte dort sehr viel lernen.



Es gab schon ein paar Mal einen „Kulturschock“ wie beispielsweise der Mangel an guten Bäckern oder das man in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht reden soll. Manche haben vielleicht auch den etwas distanzierten sozialen Umgang untereinander als Schock empfunden. Ich denke es ist am besten sich im Vorfeld viel mit der Kultur des Landes zu beschäftigen um einen großen Schock zu vermeiden.

Nachhaltigkeit

Hin- und Rückreise

Südkorea hat nur eine einzige Grenze an Land und diese ist zu Nordkorea und kann nicht überquert werden, daher war fliegen die einzige Möglichkeit. (Mal davon abgesehen, dass Korea extrem weit weg ist von Deutschland.) Eine Rücksichtnahme auf den Umweltschutz musste ich leider sehr weit hinten anstellen.

Nachhaltigkeit vor Ort

Das öffentliche Verkehrssystem in Korea ist extrem gut und zuverlässig. Es gibt unzählige U-Bahn-Verbindungen die sich nicht nur allein durch Seoul ziehen, sondern auch die Hauptstadt mit anderen umliegenden Städten verbinden. Auch gibt es viele Zugverbindungen die ganz Korea verknüpfen. Selbst die Busverbindungen sind gut durchdacht und meistens pünktlich. Wer in einer der größeren Städte in Korea kein Auto möchte wird auch keines brauchen. Die DB könnte sehr viel von Korea lernen.

Tipps und Vorschläge für zukünftige Studierende

- Klärt mit der TU Dortmund im Vorfeld ab, welche Credits ihr angerechnet bekommt und lasst es euch schriftlich mit Unterschrift geben!!!
- Setzt euch mit der Kultur eures Austauschlandes auseinander und versucht Verständnis dafür aufzubringen wenn Dinge dort anders ablaufen
- Versucht aus euch herauszukommen und aktiv auf andere Menschen zuzugehen (gerade wenn die Einheimischen eher zurückhaltend sind)
- Versucht so viel wie möglich aus eurem Alltag herauszukommen und unternimmt so viel ihr könnt! So eine Chance hat man nicht oft und es gibt in jedem Land genug zu tun um ein halbes oder ganzes Jahr damit zu füllen
- Lernt zumindest die wichtigsten Wörter in der Landessprache (das hilft nicht nur generell besser klarzukommen, sondern erleichtert euch auch soziale Interaktionen)



Das Leben danach...

Das Austauschsemester hat mir gezeigt, dass man vieles schaffen kann, wenn man nur möchte. Ich habe das erste Mal in meinem Leben alleine gewohnt in einem fremden Land und es hat viel besser geklappt als erwartet. Ich kann mir vielleicht nicht vorstellen für immer nach Südkorea zu ziehen, aber ein oder zwei Jahre nochmal dort zu leben kann ich mir schon vorstellen. Ich finde es erfrischend in einer anderen Kultur zu leben und auch mal einen anderen Blickwinkel auf das Leben zu bekommen. Ich bin an dieser Erfahrung gewachsen und das wird mich auch in Zukunft noch begleiten.

Campus:

Der ERICA Campus der Hanyang University ist ein eigenständiger Campus in Ansan. Er ist örtlich sowie organisatorisch getrennt von dem Campus in Seoul. Der ERICA Campus erstreckt über ein riesiges Grundstück welches nicht nur Vorlesungs und Forschungsgebäude beherbergt, sondern auch drei Wohnheimgebäude sowie ein eigenes Baseball Stadion. Der Name ERICA bedeutet Education Research Industry Cluster at Ansan und genau das macht ihn auch aus. Der Campus beherbergt die verschiedensten Studiengänge von Elektrotechnik bis hin zu Sport. Für die Professoren und Studenten gibt es zahlreiche Möglichkeiten um zu Forschen. Es gibt viele Labore in denen geforscht und experimentiert werden kann und diese werden besonders in den Semesterferien genutzt. (In Südkorea gibt es im Gegensatz zu uns keine Vorlesungsfreie Zeit in der Klausuren geschrieben werden, sondern Finals am Ende der Vorlesungszeit die das Semester beenden. Trotzdem müssen die meisten koreanischen Studenten in Ihren Semesterferien immer noch hart für ihre Professoren arbeiten.) Für mich hat sich das Studium hauptsächlich in einem Gebäude auf dem Campus abgespielt. Da ich nur zwei Fächer hatte, welche beide in denselben Studienbereich fielen, waren meine Vorlesungsräume nicht weit auseinander und auch sehr leicht zu finden. Hierbei ist zu bemerken, dass die Vorlesungsräume in Südkorea im Vergleich zu unseren um einiges kleiner gestaltet sind. Die meisten erinnern mehr an einen Klassenraum aus der Schule als an einen Vorlesungssaal. Dementsprechend sind auch die Teilnehmerzahlen in den einzelnen Kursen stark begrenzt.

Wohnheim:

Die Wohnheime der Universität befinden sich wie bereits erwähnt direkt auf dem Campus was extrem praktisch ist, da man überall zu Fuß hinkommt ohne Probleme. Trotzdem fährt ein Bus direkt vom Wohnheim bis zum Haupteingang der Universität den viele Studenten morgens gerne genommen haben um nicht laufen zu müssen. Es gab drei verschiedene Wohnheime. Das kleinste Wohnheim war nur für männliche Studenten während die anderen beiden Wohnheime gemischt geschlechtlich aufgebaut waren. Trotz der „gemischten“ Wohnheime wurde in den Gebäuden selbst wieder streng nach Geschlechtern getrennt. Das Wohnheim in dem ich gewohnt habe bestand aus

zwei Türmen, welche durch einen kleineren Gebäudeteil als Eingang und Haupthalle verbunden wurde. Je ein Turm war für weibliche und männliche Studenten getrennt. Somit konnte man sich im Erdgeschoss und in der Haupthalle frei bewegen, doch die oberen Stockwerke der Türme waren für das jeweilig andere Geschlecht strengstens verboten. Auch in der Hausordnung wurde festgehalten, dass jeder Verstoß gegen diese Geschlechtertrennung mit einem Verweis aus dem Wohnheim geahndet wird. Somit sah man auch nachts noch viele Pärchen die auf dem Campus spazieren gehen, da sie sich im Wohnheim nicht gegenseitig besuchen konnten. Die einzelnen Studentenzimmer waren durch Türschlösser mit Passcode gesichert was in Südkorea ganz normal ist. Das praktische daran ist, dass man nie an einen Schlüssel denken muss und eigentlich nie ausgeschlossen vor seinem Zimmer steht. Ich selbst hatte ein Zimmer im 18. und damit höchsten Stockwerk des Wohnheims, welches ich mit einer anderen Austauschstudentin aus Mexiko geteilt habe. Die Zimmer waren ziemlich klein und man teilte sich nur einen Raum, welcher auch nicht noch einmal unterteilt war. Wir hatten zwei gegenüberliegende Betten und Schreibtische und absolut keine Privatsphäre. Für 6 Monate war diese Situation durchaus ertragbar, aber ich bin auch sehr froh in Deutschland wieder meine eigene Wohnung zu haben und mir nicht mein Schlafzimmer mit einer fremden Person teilen zu müssen. Die Wohnheime waren schon etwas älter und das merkte man auch sehr in den Zimmern, vor allem am dazugehörigen Badezimmer. Das Badezimmer hatte kein Fenster und nur eine Lüftungsanlage, welche meiner Meinung nach leider nicht sehr viel gebracht hat. Wie dem auch sei habe ich die fast sechs Monate dort leben doch ganz gut überstanden. Das Wohnheim war durch seinen Standort auf dem Campus extrem praktisch und um einiges billiger als jedes Airbnb im Umkreis. Und ob man nun mit seinem Mitbewohner/in klar kam oder eben nicht, hatte ja auch nichts mit dem Wohnheim zu tun. Das Wohnheim im Allgemeinen war gar nicht schlecht ausgerüstet. Wir hatten eine eigene Mensa und zwei geschlechtlich getrennte Sporträume (wobei der Fitnessraum der Männer um einiges großzügiger ausgestattet war als der, der Frauen.) Zudem gab es über der Eingangshalle einen kleinen Dachgarten der für die Studenten tagsüber frei zugänglich war und auf dem man immer etwas Sonne tanken konnte. Im Erdgeschoss der Eingangshalle befand sich außerdem noch eine Paketabholstation mit eigenen Schließfächern. Am allerbesten jedoch, war der Convenience Store im Erdgeschoss auf der Frauenseite (für alle zugänglich). Der CU (eine sehr bekannte Kette in Südkorea) hatte von sieben Uhr morgens bis Mitternacht auf und wurde bis zu drei Mal am Tag neu aufgestockt, da fast jeder Student sich dort Essen und Trinken kaufte. Der CU war extrem praktisch und für viele von uns manchmal ein kleiner

Lebensretter. Alle im Wohnheim angestellten Personen, wie Sicherheitspersonal oder die Mensabelegschaft, waren immer freundlich und hilfsbereit zu allen Studenten.

Soziale Integration:

Mit der sozialen Integration war es tatsächlich etwas schwieriger. Im Gegensatz zu vielen anderen Austauschstudenten hatte ich bereits Freunde in Südkorea die gerne etwas mit mir unternommen haben und mir alles Mögliche gezeigt haben. Von anderen Austauschstudenten habe ich viel gehört, dass sie überhaupt keine koreanischen Freunde haben und das wurde auch für die meisten über die Semesterzeit keineswegs besser. Die koreanischen Studenten sprechen meist kaum englisch und sind dazu auch noch gesellschaftlich sehr zurückhaltend. Südkorea wirkt manchmal wie ein Land voller schüchternen Menschen und wenn man nicht selbst fließend koreanisch spricht, ist es sehr schwer hier Anschluss zu finden. Es gab dort wie auch hier bei uns an der Uni eine Art Buddy-Programm, bei dem koreanische und ausländische Studenten zusammen getan werden um sich auszutauschen. Ich habe mich ebenfalls für dieses Programm angemeldet und aus meiner persönlichen Erfahrung kann ich davon eigentlich nur Gutes sagen. Ich wurde mit einem Elektrotechnikstudenten gematched, der vorher für zwei Semester ebenfalls Architektur studiert hatte. Das Buddy-Programm des ERICA Campus heißt „Hanmille“, was grob übersetzt ewige Freundschaft bedeutet. Für mich hat sich das wirklich bewahrheitet. Sanghyun ist einer meiner besten Freunde geworden und obwohl er das Semester über immer sehr beschäftigt war und fleißig am studieren war, gab er sich immer die größte Mühe für mich etwas Zeit zwischendurch zu finden. Durch dieses Programm habe ich mich um einiges wohler so weit weg von zuhause gefühlt. Auch jetzt noch fast zweieinhalb Monate später schreibt mir Sanghyun immer wenn er mal etwas Zeit zwischendurch findet und ich hoffe sehr, dass er es nach seinem Studium mal nach Deutschland schafft. Meine Erfahrung war somit unschlagbar, aber ich weiß auch, dass viele Auslandsstudenten mich sehr dafür beneidet haben. Bei den meisten lief das Programm nämlich lange nicht so gut wie bei mir. Das Hanmille Programm ist für die koreanischen Studenten so etwas wie ein Wahlfach. Sie bekommen dafür Credits, die sie für ihren Abschluss brauchen. Demnach haben sich viele koreanische Studenten zwar dafür angemeldet, aber sich kaum um ihre Buddys gekümmert. Das Programm ist nämlich nur so viel Arbeit wie man sich selbst dafür macht. Es gab nur am Anfang ein paar Pflicht Aufgaben, welche extrem schnell erledigt waren und danach waren alle Veranstaltungen auf freiwilliger Basis. Dadurch kamen zu den meisten Veranstaltungen nur die

Austauschstuden­ten wä­hren die meis­ten koreanischen Buddys abge­sa­gt haben. Wie ge­sa­gt mit der In­te­gra­tion hat es sich et­was schwie­rig ge­stal­tet.

Kul­tur:

Die koreanische Kul­tur ist ein gro­ßer Plus­punkt in die­sem Aus­lands­se­mes­ter ge­we­sen. Wä­h­rend es in Deutsch­land manch­mal et­was schwe­rer zu sa­gen ist was eigent­lich alles deut­sche Kul­tur ist, ist es in Korea ganz an­ders. Die Südkoreaner wis­sen genau was alles koreanische Kul­tur ist und auch über­all im Land ist diese Kul­tur ex­tre­m spür­bar. Nichts schreit so sehr nach Kul­tur wie ein riesiger Pa­last in mit­ten einer Me­tro­pole. Südkorea ver­sucht sehr seine Kul­tur zu schät­zen und sie auf­recht zu er­hal­ten. Für mich als Archi­tektur­stu­den­tin hatte das wirk­lich sehr viel. Ich habe so viele Pa­läste und tra­di­tionelle Ge­bäude be­si­chtigt und konnte mich in­ten­siv damit ausein­an­der­set­zen. Be­son­ders in Museen konnte man noch ein­mal viel über koreanische Kul­tur und Ge­schichte ler­nen. In Südkorea gibt es auch viel ge­sell­schaftliche Kul­tur und Tra­di­tionen die sich bis heute hal­ten. Die koreanische Tracht wie der Hanbok für Fra­uen wird im­mer noch ex­tre­m viel ge­tra­gen. Die meis­ten tra­gen es zwar nicht mehr als Alltags­klei­dung aber es wird ge­ne­re noch zu be­son­de­ren An­läs­sen wie Ab­schlüssen oder Hochzei­ten ge­tra­gen. Rund um his­to­rische Stät­ten wie der Gyeongbokgung Pa­last in Seoul gibt es viele Tracht­ver­lei­hlä­den, welche zum Bei­spiel Hanboks für ein paar Stun­den ver­lei­hen, damit man der Pa­last in einem tra­di­tionellen Outfit ge­nie­ßen kann. Und ich kann aus ei­ge­ner Er­fah­rung sa­gen es macht un­glaublich viel Spaß sich da­für her­zu­rich­ten. Das alles ist auch sehr Touristen­freund­lich und die meis­ten Koreaner fin­den es toll auch Aus­län­der in tra­di­tioneller koreanischer Klei­dung zu sehen. Südkorea ist ein be­son­ders kul­tureiches Land und ich bin froh das ein­mal so er­lebt zu haben.

Ge­sell­schaft­lich ist die Kul­tur eben­falls deut­lich spür­bar und das kann schon et­was ge­wöhnungs­be­dürftig sein. In öffent­lichen Ver­kehrsmitteln soll mög­lichst nicht ge­spro­chen wer­den, da Höflichkeit in Korea über allem steht. Respekt und Höflichkeit an­de­ren ge­gen­über be­deutet hier oft sich selbst sehr zu­rück­zu­hal­ten. Es gibt viele ge­sell­schaftliche Regeln die man ein­hal­ten sollte wenn man nicht unangenehm in der Öffent­lichkeit auf­fallen will.

Das Leben danach:

Vor meinem Auslandssemester wollte ich unbedingt aus Deutschland weg. Ich fühlte mich hier gefangen und wollte etwas anderes sehen und erleben um mich aus diesem ewigen Trott den Studiums zu befreien. Für mich war das Auslandssemester eine Befreiung des Alltags in dem ich mich gerade während Corona so unwohl gefühlt habe. Ich hatte erwartet, dass ich bereue nur ein halbes Jahr ins Ausland zu gehen und unglaublich traurig sein werde wieder nach Deutschland zurückgehen zu müssen. Ich war mir sicher, dass ich nachdem ich in Südkorea war unbedingt für immer bleiben möchte. Das ist alles nicht passiert. Ich habe das Auslandssemester geliebt und habe es auch wirklich gebraucht, aber es ist genau das passiert was ich nicht erwartet habe. Ich habe während meiner Zeit dort angefangen Deutschland zu vermissen. Ich habe Deutschland auf einmal richtig schätzen gelernt und mich quasi wieder in mein Heimatland verliebt. Als Deutsche wurde mir mein Leben lang nie beigebracht wie man stolz auf sein Land ist und es wirklich liebt. Wir werten Nationalstolz als etwas Schlechtes und empfinden es unsympathisch an anderen Menschen. Ich habe mir immer vorgestellt in anderen Ländern zu leben und mich nie für immer in Deutschland gesehen. Ich hatte mein ganzes Leben schon immer Fluchtgefühle. Erst wollte ich nach meinem Abitur unbedingt weg von meiner Heimatstadt und danach wollte ich unbedingt raus aus Deutschland. Und jetzt bin ich so unglaublich froh wieder hier zu sein. Ich habe mein Auslandssemester voll auskosten und hatte unfassbar viel Spaß dort und trotzdem bin ich unfassbar froh zurück in Deutschland zu sein. Es gibt so viele Dinge die ich jetzt mehr zu schätzen weiß an Deutschland selbst und eben nicht nur, dass hier halt meine Familie und Freunde leben. Ich habe durch das Auslandssemester gelernt, dass es auch schön sein kann daheim zu sein und dafür bin ich unfassbar dankbar.